

Oddsstaðir

Ein Reise-Tagebuch

Von Anke Strothmann-Lüerßen

Fotos: Birga Wild, Sanni Mittelsten Scheid



Wie schon in den vergangenen Jahren schreibe ich die Ereignisse meiner Reise nach Oddstaðir in Westisland auf und sende sie an die Lieben daheim. Zusammen mit vielen Fotos und Videos, die während des Rittes entstanden sind, ergibt sich ein Bericht, der vermutlich auch andere Islandpferdereiter interessiert. Da in dieser Gegend viel im und am Wasser geritten wird, habe ich meine Gummistiefel eingepackt – in der Hoffnung auf trockene Füße den ganzen Tag über...

Freitag, 4. August

Ankunft in Oddsstaðir. Um es gleich zu Beginn zu sagen: Die neue Mückenart, die mich vor zwei Jahren letztendlich ins Krankenhaus getrieben hat, ist leider immer noch da. Gleich beim ersten Abendessen haben sie mir die Hände zerstochen. Da wird das mitgebrachte „nobite“ wohl doch zum Einsatz kommen müssen.

Wir sind zu fünft in einem Haus untergebracht. Da müssen wir uns auch nur zu fünft ein Bad teilen. Und es gibt Bettwäsche und Handtücher. Da ich brav meinen Schlafsack mitgebracht habe, kann ich Mori meine Schlafdecke geben, falls es kalt wird. Insgesamt sind wir 16 Gast-Reiterinnen und ein Gastreiter, alle erfahren. Insgesamt werden circa 80 Pferde auf den Ritt mitgehen. Morgen wird erst eine Runde ohne Herde geritten, auch damit die Rittführer sehen, wie wir mit den Pferden zurechtkommen und danach geht es mit



der Herde zum nächsten Übernachtungsziel. Zum Abendessen gibt es Suppe mit Brot und vielen Beilagen, alles lecker. Ich bin von den Gastreitern mit 68 Jahren die älteste, aber zwei der Rittführer sind sogar älter: Oddur ist in diesem Jahr 70 geworden und Steini ist 80 Jahre alt. Alle Reitgäste machen einen netten Eindruck, vielversprechend.

Samstag, 5. August

Der erste Reittag. Kein Regen, 17 Grad plus. Frühstück um 8 Uhr. Wie bekannt, bietet Porridge mit Sauermilch und braunem Zucker die beste Grundlage für einen sportlichen Tag. Aber es gibt auch selbst gebackenes Brot, Käse und Aufschnitt, z.B. Lammfleisch, sowie Tomaten und Gurken. Alle nehmen sich reichlich, auch fürs Picknick im Laufe des Tages.

Dann gibt es natürlich ein wenig Aufregung: Was muss man mitnehmen an Kleidung, Essen, Trinken, Reitsachen und vor allem Regenzeug? Um elf sitzen alle im Bus und weil die Tide das Watt erst um 13 Uhr frei geben wird, hält Oddur noch beim Bonus. Ich habe jetzt schon zwei Kilo braunen malzigen Zucker und vier Tüten Lakritz mit Schokolade gekauft. Sicher ist sicher! Eine Mitarbeiterin der Rittleitung kauft immer Datteln in Schokolade und Mandeln mit Chili. Sie bietet ihre Schätze während des Rittes großzügig an. So freigiebig bin ich leider nicht.

Der erste Ritt geht über 14 Kilometer durchs Watt in 1,5 Stunden, inclusive Pause. Es sind drei Reiterinnen dabei, die noch nicht auf Island geritten sind. Sie sind doch einigermaßen überrascht von der Geschwindigkeit und der Energie der Pferde. Dieser Ritt ist ohne Herde und ich habe Nói, den ich schon als Sechsjährigen geritten

bin und der damals immer hinten ging, weil er noch nicht so viel Kraft hatte. Es ist toll zu erleben, wie stark er geworden ist.

Unterwegs regnet es immer mal ein bisschen. Auf einem dafür bekannten Hügel sitzen Seeadler. Oddur hatte sie in diesem Jahr noch nicht gesehen und befürchtet, dass die Brut wegen des kalten Frühjahrs erfolglos war. Dreimal sehen wir Robben und am Strand liegt ein grauer Wal, umgeben von Möwen. Viele Muschelschalen, Tang, Seefahrtsmüll und ein vermeintliches Holzstück, das wohl doch eher eine Walrippe ist, liegen im Sand.

Wieder am Standort gehen alle gerittenen Pferde zurück auf die Weide. Petra, Oddur und Steini haben die Autos zum nächsten Ziel gebracht und wir haben unsere neuen Pferde zusammen getrieben und gesattelt. Isländisch putzen meint, dass man mit der Hand den gröbsten Dreck entfernt. Der Sattel ist verdreckt und der Satteltasche nass. Zu Hause würde man alles wechseln. Ich bekomme einen großen Schimmel, der soll vorne gehen. Die Herde wird eingetrieben und es geht los. Ein befreundetes Ehepaar hat noch vier Schimmel mitgebracht, und die sind ziemlich frech. Sie wollen immer wieder die Tete überholen und das darf niemand! Also achten alle Reiter darauf, dass die vier nicht an Oddur vorbei kommen. Das gibt Unruhe und ein höheres Tempo. Meinem Pferd kommt das durchaus entgegen und so knattern wir in einem atemberaubenden Tempo die neun Kilometer durchs Watt. Schlick und Priele sind kein Grund, langsamer zu gehen. Es ist großartig! Auch in diesem hohen Tempo taktklar und regulierbar. Nebenbei kann man die Landschaft und die anderen Reiterinnen betrachten.

Am Zielort laufen alle freien Pferde in die Weide, die Reitpferde werden abgesattelt und so verschwitzt, wie sie sind, auf die Weide gebracht, wo sie sich im Sand wälzen und dann, wie paniert, los galoppieren. Wir stehen am Rand und staunen über so viel Kraft und Lebensfreude.

Als Karl am Ende dieses ersten Tages das Wasser aus seinen Schuhen kippt und Socken und Einlegesohlen auswringt, barfuß und mit hochgekrempelten Hosenbeinen auf der Schotterstraße im Regen steht, habe ich mich nochmals gefreut, Moris Ratschlag gefolgt und die Gummistiefel in den Koffer gepackt zu haben. Nichts ist schöner, als mit trockenen Füßen den Tag zu beenden. Die nassen Sättel kommen in den Hänger, zusammen mit dreckigen Stiefeln und Regenhosen.

Mit dem Bus geht es nach Hause. Gugga serviert als Abendessen Pellkartoffeln und gratinierten Fisch mit Gemüse, dazu Salat mit Joghurtsauce. Für Vegetarier gib es noch Extras in der Küche. Es ist



Am Strand gibt es immer viel zu entdecken. Sogar ein großer grauer Wal war dabei.

Nicht nur wir können zum gemütlichen Teil übergehen, auch die Pferde freuen sich über den Feierabend auf der Weide.



20.30 Uhr und einige gehen ins Schwimmbad unten an der Straße. Wir von Haus Nr. 3 sitzen noch zusammen und erzählen.

Sonntag, 6. August

Leider ist die neue Mückenart immer noch Thema. Es gibt sie seit drei Jahren. Petra sagt, dass man vermutet, dass sie mit Gemüse auf die Insel gekommen sind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese blutrünstigen Tiere jemals vegetarisch gedacht haben. Bin ja gleich am ersten Abend gestochen worden und irgendwie wissen diese Insekten nicht, was „no bite“ bedeutet. Beide Hände sind also dick geschwollen, die Fingerringe ließen sich knapp abziehen und ich vermute, dass mein zweites, weites Handschuhpaar heute zum Einsatz kommen muss. Großartige Hilfe kommt von Renate, die mir aus ihrem Notfallsortiment Fenistil-Tropfen gibt. Zusammen mit der isländischen Kortisonsalbe von 2021 bin ich so gut versorgt, dass die Schwellungen nach einer Weile Falten zeigen. Da scheint sich doch etwas in die richtige Richtung zu entwickeln!

Nach dem Frühstück um 9 Uhr hat Oddur uns von der Zucht auf Oddsstaðir berichtet und Filmsequenzen seiner Pferde gezeigt. Sie heißen „frá Oddsstöðum“ und sind genauso beeindruckend wie die Pferde, die in der Tour laufen.

Bis die Pferde zusammengetrieben, kurz geputzt, gesattelt und getrenst sind, vergehen oft anderthalb Stunden bis zum Abritt. Ein morgendliches Ritual ohne Hektik und Stress.

Dann geht es nach einem erneuten Zwischenstopp beim Bonus zu den Pferden. Morgen ist hier Feiertag, der Tag der Geschäftsleute, und alle Läden sind geschlossen. Petra informiert auf den Busfahrten sehr anschaulich und breitgefächert über isländische Geschichte, Gewohnheiten der Menschen, Sagen und Märchen, aber auch über Landwirtschaft und Kultur. Das ist lehrreich und kurzweilig.

Bis alle Pferde eingefangen und gesattelt sind, zeigt die Uhr auf drei. Ich bekomme Fáni. Das bedeutet übersetzt „Flagge“, sagt Petra. Dieses Pferd kommt sicher auf meine Wunschliste für den letzten Tag. Gute Güte! Wenn wir meinten, gestern schnell geritten zu sein, was ist das heute? Unbeschreiblich. Vorne wird Oddur im Rennpass immer schneller und fast alle rennen im Tölt oder Pass hinterher. Es gibt zwei Pausen und um 18 Uhr sind wir nach 33 Kilometern wieder an der Weide. Obwohl wir oft und zum Teil durch tiefes Wasser geritten sind, macht kein Pferd einen erschöpften Eindruck.

Zum Abendessen gibt es hofeigenes Lamm, Rote-Beete-Salat, Rhabarbermarmelade, Pellkartoffeln, Salat ohne Dressing und putzigerweise Oliven. Vermutlich eine ethnische Aneignung und damit eine Anerkennung der mediterranen Esskultur.

Montag, 7. August

Heute kommt die Ebbe spät und so verbringen wir den Vormittag mit Sightseeing. Wir besuchen einen Vulkankrater, der vor 1200 Jahren erloschen ist und anschließend können wir in einer heißen Quelle baden. Ich bin nicht dabei, denn bekanntlich liege ich nicht gerne mit fremden Menschen im warmen Wasser. Bettina, Mori und Renate wollen auch nicht und so sitzen wir im Gras und unterhalten uns über sprachliche Gleichstellung. Das ist nett und interessant. Zum Bonus geht es heute ja nicht. Bei den Pferden gibt es das übliche Prozedere: Zwei oder drei Menschen laufen auf die Weide, um



die Pferde nach vorne zu treiben, einige stehen wartend im vorderen Teil der Weide mit dem weißen Band, um den Paddock oder Kral zu schließen. Wenn die Pferde nah genug am Eingang sind, wird quasi ein Zaun gezogen und die Menschen bilden die Pfähle. Dann gehen die Rittleiter mit den Trensen in die Umzäunung und fangen die Reitpferde ein. Oddur hat am Vorabend seine berühmte Liste gemacht und nennt mit dem Namen des Pferdes den Reiter. Dieser oder eine Vertretung nimmt das Pferd in Empfang, geht vor den Kral, um zu putzen und zu satteln. Dieser Prozess dauert ungefähr anderthalb Stunden. Man muss Geduld haben. Manchmal wird auch noch ein Pferd beschlagen, das Einfangen gestaltet sich schwierig oder die Autos müssen weg gebracht werden. Auf jeden Fall geht es erst los, wenn alle und alles fertig ist und alle Kaffee getrunken haben. Entschleunigung in ihrer schönsten Art und alles klappt ohne Hektik.

Heute gibt es noch eine Sicherheitsansage. Wir müssen um 16:35 Uhr pünktlich an einem Priel sein, um den richtigen Wasserstand abzuspannen. Oddur erklärt, wie wir uns verhalten müssen, falls das Pferd schwimmen muss: auf dem Pferd bleiben, fest in den Bügeln stehen, damit man diese auf keinen Fall verliert, dem Pferd die

Zügel soweit hingeben, dass es seinen Weg frei wählen kann, aber trotzdem ausreichend Platz zum Vorderpferd einhalten, Füße zur Seite strecken, damit das Pferd vorne beim Schwimmen nicht gestört wird. Wir sind früher mit den Pferden im Baggersee geschwommen, allerdings im Sommer und im Badeanzug und immer neben dem Pferd. Man soll ja auch die Mittelschnalle des Zügels öffnen beim Schwimmen, damit das Pferd sich nicht versehentlich selbst unter Wasser zieht und ertrinkt. So geschehen in der Nähe von Hannover in den 70er Jahren. Mir gehen zum Thema „Schwimmen mit Pferd“ doch noch viele Gedanken durch den Kopf – von dem zu erwartenden Kälteschock mal ganz abgesehen. Den Pferden geht das





Auch eine Flussdurchquerung kann durchaus eine Herausforderung sein – gut, wenn man Gummistiefel im Gepäck hat!

Jeder Pferdewechsel ist ein bisschen spannend, denn natürlich sind alle Pferde ganz verschieden.

Wasser dann aber doch nur bis zum Bauch und alle kommen wohl behalten am anderen Ufer an. Anke und Mori waren die einzigen mit trockenen Füßen. Ich wiederhole mich ungern, aber Gummistiefel sind großartig!

Mit den Pferden hatte ich großes Glück. Vormittags Náttfari und nachmittags Fjallar. Beides sind tolle Pferde. Mit Náttfari sollte ich hinten reiten und da zwei Reiterinnen etwas Probleme hatten, bin ich als letzte geritten. Náttfari hat das gut mitgemacht und es schadet dem nächsten Reiter ja nicht, wenn geregelt geritten wird. Von Fjallar hatte ich schon gehört. Zu den Wahnsinnsgängen kommen ein sehr attraktives Aussehen und eine souveräne Ausstrahlung. Noch am Abend bin ich ganz beschwingt von den tollen Ritten. Zum späten Abendessen gibt es Nudelaufauf und Salat mit Sauce. Vor dem Schlafengehen hat Mori das Fenster nach kleinen schwarzen, geflügelten Tieren abgesucht und das Repellent kam zum Einsatz. So hatten wir eine ruhige Nacht.

Dienstag, 8. August

Heute geht es schon um 10 Uhr zu den Pferden. Natürlich müssen wir beim Bonus halten, Haferkekse, Obst, Süßigkeiten und Nüsse kaufen, im Kaffi Húsid Toiletten benutzen und Cappuccino trinken und im Lífland, einem Pferdebedarfsladen, Handschuhe, Pads und Zügel kaufen. Es stellt sich eine gewisse Routine ein.

Die Strecke beträgt heute etwa 30 Kilometer. Entgegen der Voraussage regnet es kaum. Zuerst bekam ich Kolbrak. Sie kommt nicht auf die Liste meiner Wunschpferde für den letzten Reittag. Mukka, das zweite Pferd, kannte ich noch von 2021. Sie will nicht so schnell tölten wie die anderen und traben oder galoppieren will ich nicht. So entsteht ein relativ großer Abstand zum Rest der Truppe. Die Hilfe aus Dänemark bleibt hinter mir und in der Pause kommen wir darüber und über ihr Leben in Dänemark sehr nett ins Gespräch. Das dritte und letzte Pferd für diesen Tag heißt Idum und hat das zärtlichste Maul, das mir in dieser Woche in die Hand gekommen ist, viel Tölt, trittsicher und schnell. Wunderbar!

Karl schläft auf dem Rückweg im Bus ein. Die Jugend! Eine von uns sagt, dass Wachsen sehr anstrengend sei, dabei ist der Kerl schon so groß!



Zum Abendessen gab es gekochtes Lammfleisch, Pellkartoffeln und eine Gemüsesuppe mit Möhren, Steckrüben und Kohlrabi. Man gibt Fleisch und Kartoffeln auf den Suppenteller und gießt die Suppe darüber. Dieses Essen wird traditionell nach dem Schafabtrieb serviert. Es ist gehaltvoll und wärmt Leib und Seele.

Mittwoch, 9. August

Frühstück um 8 Uhr, Abfahrt mit dem Bus um halb zehn, Tagesstrecke 35 – 40 Kilometer, deshalb der frühe Einstieg in den Tag. Heute ist ein Pferd am Hang gestürzt und seine Reiterin ist mit einem Bein unters Pferd geraten. Außer Schürfwunden und zukünftigen blauen Flecken ist nichts passiert, aber ein großer Schreck ist es immer für alle.

Für mich ist der Reittag heute anstrengend. Das erste Pferd geht vorne, ist schon etwas älter, schwarz und routiniert. Er will zwi-

schendurch traben und wenn man sich dann wieder in den Sattel setzt und die Zügel in die Hand nimmt, töltet er wieder, also wunderbar und problemlos. Das zweite Pferd, Angi, hatte ich bei meinem ersten Besuch hier schon kennengelernt. Schon damals hat er versucht, sich durch Kopfschlagen den Zügelhilfen zu entziehen. Das System hat er über die Jahre durchaus perfektioniert. Damals hatte ich Oddur falsch verstanden und bin hinten geritten. Das fand Angi nicht lustig, aber es ging einigermaßen. Diesmal bin ich in der vorderen Gruppe und möchte natürlich nicht, dass er seine Position verlässt. Es ist mühsam. Mit einem Tipp einer Mitarbeiterin der Rittleitung geht es dann aber besser: Ich soll die Zügel etwas länger lassen, beide Fäuste auf den Sattel stemmen, in der Wirkung wie ein Ausbinder, und das Lenken nur durch Drehen der Faust versuchen. Zudem darf ich vorne neben Petra reiten, sodass ich kein Pferd vor mir habe und ständig bremsen muss. Das klappt ganz gut. Um den Tölt muss man sich bei Angi nicht kümmern, der ist immer taktklar, sehr schnell und trittsicher. Nach 9 Kilometern sind wir am Ziel und ich bin froh. Als drittes Pferd habe ich eine Fuchsstute, die im Kopfschlagen genauso erfahren ist. Sie töltet sehr schnell und findet bremsen unnötig. Da bin ich auch sehr froh, als wir am Ziel sind. Die Pferde haben natürlich einen Grund für dieses ritualisierte Verhalten. Die meisten Pferde in der Tour sind erstaunlich rittig und nehmen das Angebot einer vorsichtigen Zügelführung an, aber einige schaffen es nicht und das ist schade. Der Weg nach Hause ist schnell erledigt. Die Pferde sind nur noch

eine Tagesreise vom Hof entfernt. Zum Abendessen gibt es wieder überbackenen Fisch mit Gemüse, aber diesmal mit Reis, dazu Salat mit Dressing.

Draußen ist Wind aufgekommen. Für halb eins ist Regen angesagt. Im Hot Pot sitzen sie noch zu sechst, reden und trinken Bier. Wir sitzen noch im Wohnzimmer zusammen und erzählen. Wir reden über Pferde, Hunde und das Leben. Es sind wirklich interessante und nette Menschen hier zusammen gekommen.

Es ist schon spät, als wir endlich doch ins Bett gehen. Draußen wird der Wind heftiger, man hört ihn ums Haus Nr. 3 sausen. Ein Schlaflied.

Donnerstag, 10. August

Heute habe ich unbeabsichtigt für Aufregung gesorgt und Komplimente eingeheimst. Tut ja auch mal gut.

Für den letzten Reittag darf man Wünsche äußern. Gestern Abend hat jede ihren Namen und die Namen der Pferde, die sie gerne noch einmal reiten möchte, auf einen kleinen weißen Zettel geschrieben. Die Zettel kommen in eine Rührschüssel und werden von Oddur ausgewertet. Er listet die Wunschpferde seit Jahren und erhält so einen Überblick über deren Beliebtheit. Es ist üblich, dass ein oder zwei Wünsche erfüllt werden.

Mir wurden zwei Wünsche erfüllt. Zuerst bekam ich Fáni und das war prima. Er lässt sich zuverlässig lenken und im Tempo regulieren. Beim Putzen habe ich bemerkt, dass die linke Rückenmus-

*felici
caballi*

PFLEGESERIE
FÜR GLÜCKLICHE PFERDE

100%
natürliche
Inhaltsstoffe

MADE IN
GERMANY



www.felici-caballi.de

ANZEIGE

WINTERPFLEGE FÜR EKZEMER

Mit Felici Caballi haben wir eine Pflegeserie entwickelt, die Pferde sanft und wirksam von Juckreiz und Hautproblemen befreit und das Langhaarwachstum fördert. Dabei kommen ausschließlich pflanzliche Inhaltsstoffe und Pflanzenessenzen zum Einsatz.

Sensitive Aufbaupflegeserie »Blau« für Allergiker und empfindliche Pferde! Natürliche Extrakte und Öle aktivieren den Säureschutzmantel und fördern den Hautstoffwechsel. Gerade in der kalten Jahreszeit sehr gut geeignet, um die Regeneration empfindlicher Haut zu unterstützen.



- Grund-/Basispflege der Haut (Mähnenkamm/Schweif/Fellpflege)
- fördert den Hautstoffwechsel und das Langhaarwachstum
- aktiviert den Säureschutzmantel, baut Schuppen ab und lindert Juckreiz
- für Allergiker, empfindliche Pferde oder bei Unsicherheit zur Verträglichkeit
- wirkt rückfettend & feuchtigkeitsspendend

SERUM 250 ml · 500 ml · 1000 ml · 2500 ml | BASISPASTE 30 g · 150 g

Weitere Infos und Produkte sind Online und über unsere lokalen Händler* erhältlich. (* siehe Händlerliste auf unserer Website) Tipps und Erfahrungsberichte findet Ihr in unserer Facebook-Gruppe.

kulatur empfindlich reagiert. Also habe ich die Wartezeit für eine Massage vom Atlas bis zur Kruppe genutzt. Gegen Ende der Maßnahme stand er ganz entspannt und die Empfindlichkeit im Rücken war nicht mehr auszulösen. Das zweite Pferd war Arpa. Hatte ich noch nicht geritten und hatte ich mir nicht gewünscht. Sie ist ein routiniertes Arbeitspferd, schneller Tölt. Sie weiß, was sie tut und was gemacht werden muss, also alles prima. Das dritte Pferd war Fjallar, der mir am Strand und im Watt so viel Spaß gemacht hat. Damit hatte ich nicht mehr gerechnet, da Mori ihn als erstes Wunschpferd reiten durfte und er ja erst acht Jahre alt ist. Auf Anfrage meinte Petra, dass die Pferde sich nach diesem Tag fünf Tage erholen können.

Ich freue mich. Geht auch alles gut, bis wir im Fluss anhalten müssen. Das Wasser ist tief und die Strömung deutlich. Plötzlich steigt Fjallar. Um die Gefahr des nach hinten Umfallens zu verhindern, versuche ich, ihn nach links unten zu lenken. Er kommt auch runter, dreht sich dann aber im Kreis wie Spinning beim Westernreiten – sagen die anderen. Ich versuche, ihn da raus zu holen, bin aber vor allem damit beschäftigt, nicht ins kalte Wasser zu fallen. Das dauert eine Weile. Dann rutscht er hinten nochmals weg, bevor er wieder Tritt fassen und geradeaus ans Ufer laufen kann. Hinterher hagelt es Komplimente, dass ich nicht runter gefallen bin. Darüber bin ich auch sehr froh. Ist gut zu wissen, dass der alte Körper noch funktioniert, aber brauchen tut man so eine Situation natürlich nicht. Das Pony ist hinterher etwas angespannt. Ich denke, dass er mental müde ist und einfach nur nach Hause will, wie alle Pferde am letzten Tag. Es ist nicht mehr weit bis zum Hof. Gegen Ende der Strecke entspannt Fjallar sich wieder und wir kommen ganz zufrieden am Hof an.

Hier werden alle Pferde auf die Weide entlassen, die Sättel in den Hänger geladen und mein Stunt ausgiebig gewürdigt. Oben am Stall werden die Sättel gründlich gereinigt. Im geothermal geheizten Stall können sie fünf Tage trocknen, bis die letzte Reitgruppe für dieses Jahr anreist.

Für uns gibt es Kaffee, Kleinur und Kekse. Die Zeit bis zum Abendessen kann man für Schwimmen im Schwimmbad (warm) oder

Schwimmen im Fluss (kalt), eine Wanderung zum hofnahen Wasserfall oder zum Ausruhen nutzen.

Am letzten Abend gibt es Lamnbraten mit Beilagen wie zum Weihnachtsfest. Es wird auch Pferdefleisch zum Probieren angeboten. In Deutschland kommt mir der Verzehr von Pferdefleisch wie Kannibalismus vor, aber hier habe ich es probiert und es schmeckt gut.

Morgen werden wir nach dem Frühstück von Oddur mit dem Bus zum BSI, der zentralen Busstation, gebracht und wir können den Nachmittag und Abend in Reykjavík verbringen. Fast alle haben die Mitternachtsflüge gebucht, nur einige Glückskäfer dürfen noch in Island bleiben.

Fazit: Die Reise hat sich gelohnt. Wir hatten eine gute Gemeinschaft auf Zeit. Wir haben erzählt, diskutiert und viel gelacht. Wir hatten Glück mit dem Wetter. Das Reiten war abwechslungsreich und aus meiner Sicht zeitweise recht anspruchsvoll. Alleine würde ich nicht so schnell reiten, aber so hat man es mal gemacht. Und ganz sicher werden bei der nächsten Reise nach Island die Gummistiefel eingepackt!



Hier kann man nach einem aufregenden Ritt die Seele baumeln lassen.

Der hofnahe Wasserfall ist auf jeden Fall eine Wanderung wert.

